

Loewe nicht vergessen, der ihnen immer ein bescheidener, selbstloser, stets hilfs- und einsatzbereiter Kamerad war, an dem sie zudem seine hohen geistigen Fähigkeiten, seine vielseitigen wissenschaftlichen Interessen und seinen erfrischenden Humor schätzten.

Karl Weiken, Hösel

JOACHIM BLÜTHGEN †



Dr. phil., Dr. h. c., o. Professor für Physiogeographie und Länderkunde an der Universität Münster; geboren am 4. September 1912 in Weißwasser/Oberlausitz, gestorben am 19. November 1973 in Münster/Westf.

Joachim Blüthgen entstammte einem Lehrerhause der Oberlausitz. Von Jugend an interessierte ihn seine Umwelt, vor allem der Winter mit Eis und Schnee. Es ist naheliegend, daß sich von daher seine Interessen für die Polarländer und für den skandinavischen Raum ergaben. Nach dem Abitur am Reformrealgymnasium in Spremberg (Lausitz) 1930 studierte er Geographie, Geologie, Biologie und Nordische Sprachen in Rostock, Würzburg, Wien und Greifswald. Der Geograph und Nordist Prof. Gustav Braun und der Arktisgeologe Prof. Hans Frebold hatten

in dieser Zeit besonderen Einfluß auf seine Arbeitsrichtung und seine räumlichen Arbeitsziele. Infolge der 1933 erfolgten Amtsenthebung Prof. Brauns konnte er die bei diesem begonnene Dissertation über die „Eisverhältnisse der Ostsee“ nicht beenden, sondern promovierte 1935 mit einer geologischen Arbeit „Die Fauna und Stratigraphie des Oberjura und der Unterkreide von König-Karl-Land“ bei H. Frebold.

Seit 1932 besuchte er auf vielen Reisen Nordeuropa, z. T. als Begleiter von G. Braun. 1934 und 1935 lebte er zumeist in Kopenhagen, wo er wissenschaftlich bei dem nach dort emigrierten H. Frebold arbeitete. Seinen Unterhalt verdiente er in dieser Zeit z. T. damit, daß er wissenschaftliche Werke übersetzte, z. B. das durch ihn in Deutschland bekannt gewordene Werk von P. Nörlund, „Wikingersiedlungen in Grönland. Ihre Entstehung und ihr Schicksal“, Leipzig 1937. Diese Übersetzertätigkeit und der Aufenthalt in Kopenhagen mit seinen zahlreichen Institutionen zur Erforschung Grönlands und der Eskimos regten ihn zu zahlreichen Grönlandstudien an, die ihren Niederschlag in einer ganzen Reihe von Erstlingsarbeiten fanden.

Nach der Promotion arbeitete Blüthgen als Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft, z. T. an der Deutschen Seewarte, um die bei Braun begonnenen Eisuntersuchungen über die Ostsee selbständig weiterzuführen. Wissenschaftlicher und auch erlebnismäßiger Höhepunkt dieser Arbeiten blieben für ihn stets die Fahrten mit dem schwedischen Marine-Eisbrecher „Ymer“ 1937. Mehrere größere Eisarbeiten der Jahre 1937 und 1938 waren das wissenschaftliche Ergebnis.

Von Dezember 1936 bis Juni 1946 folgte die Assistentenzeit bei Prof. H. Lautensach in Greifswald. Aus dieser Tätigkeit entwickelte sich ein enger fachlicher und menschlicher

Kontakt, der bis zum Tode Lautensachs (1971) andauerte. Wissenschaftlich ist dieser Zeitraum gekennzeichnet durch eine Fülle von Arbeiten über den skandinavischen Raum in länderkundlichen Überblicken wie auch in zahlreichen Einzelfragen; sie sind das Ergebnis von zahlreichen Studienreisen in die skandinavischen Länder, bis der 2. Weltkrieg diesen Reisen ein vorläufiges Ende setzte. Diese Arbeiten beschäftigen sich besonders mit klimatisch bedingten Erscheinungen. Sie gipfeln in seiner Habilitationsschrift über die „Geographie der winterlichen Kaltlufteinbrüche in Europa“ 1940 und führen gedanklich bereits zu seinem großartigen Werk „Allgemeine Klimageographie“ 1964.

1938 heiratete Joachim Blüthgen Annamarie Weiß. Es wurde eine glückliche, ausgewogene Ehe. Das Ehepaar bekam zwei Kinder, Gisela, geb. 21. 12. 1940, und Albrecht, geb. 24. 12. 1942. Frau Blüthgen wußte bei der Eheschließung, daß sie einen kranken Mann heiratete. Bereits 1931 hatte sich bei ihm eine schwere Diabetis gezeigt. Annamarie Blüthgen, unterstützt von seiner betagten Mutter, pflegte ihren Mann sachkundig, konsequent und hingebungsvoll. Für die älteren Freunde des Hauses Blüthgen besteht kein Zweifel daran, daß nur durch diese Pflege und Blüthgens eigene strenge Lebensführung die Erkrankung, zu der nach 1963 noch Herz- und Kreislaufschäden traten, nicht eher zum Tode führte. Frau Blüthgen hat auf diese Weise und durch ihr Verständnis für den selbstgewählten langen Arbeitstag ihres Mannes indirekt einen hohen Anteil am wissenschaftlichen Schaffen ihres Lebensgefährten.

Als Folge seiner Krankheit konnte Blüthgen nicht Soldat werden. Weil das Marine-Observatorium Wilhelmshaven bei dem fortschreitenden Bombenkrieg in eine Schule nach Greifswald verlagert worden war, lag es nahe, den jungen Assistenten und seit 1942 Dozenten mit seinen klimatologischen Neigungen und Erfahrungen 1942 in den Klimadienst der Marine einzuziehen und zu beschäftigen. Blüthgen blieb also in seinem Fach und hatte dabei den Vorteil eines modernen wissenschaftlichen Apparates mit einer großen Bücherei. Das Kriegsende überrollte ihn in Greifswald und führte ihn 1950 als Regierungsrat, später als Oberregierungsrat und Leiter der Klimaabteilung an das Ostsee-Observatorium in Greifswald. In dieser Zeit, z. T. als Ergebnis der dienstlichen Tätigkeit, entstanden eine ganze Reihe von klimageographischen Arbeiten, z. B. die umfassende Darstellung über „Die Eisverhältnisse der Küstengewässer von Mecklenburg-Vorpommern“, die 1954 veröffentlicht wurde. Wachsende politische Schwierigkeiten, nicht zuletzt wegen seiner streng christlichen Einstellung, zwangen ihn Anfang 1951 zur Übersiedlung in die Bundesrepublik, nach Erlangen. Hier wurde er 1954 zum apl. Professor für Geographie ernannt.

Der neue Wirkungsraum und ein günstiges Arbeitsklima, insbesondere in der Zusammenarbeit mit Prof. Otto Berninger, ließen trotz gesundheitlicher Störungen Arbeiten entstehen, welche die Auseinandersetzung mit der neuen Umgebung kennzeichnen, wie denn überhaupt Blüthgen nicht allein auf den Norden eingeschworen war. Das zeigen seine früheren Arbeiten über seine Jugendheimat Weißwasser (1940) und Muskau (1942), über „Greifswalder Oie und Ruden“ (1952), über Mecklenburg, Pommern und jetzt über Erlangen. Es ist typisch für Blüthgen: Wohin ihn auch sein Weg führte, stets war er der scharf beobachtende, der kritisch wertende Geograph, der, ausgehend von einem umfassenden, sorgsam abwägenden Literaturstudium, unter Würdigung der Leistung anderer Forscher sich sorgsam durchdacht und entschlossen sein eigenes Bild formte und in einer Veröffentlichung fixierte. Und es ist ebenso typisch für sein Schaffen, daß er sich gerne und immer wieder bereit fand, in großen, sehr sorgfältig sichtenden Darstellungen kritische Literaturübersichten über seine Arbeitsgebiete zusammenzustellen und Stellung zu beziehen zu Neuerscheinungen seines Fachbereiches, insgesamt zu 477 Titeln, wie ein Verzeichnis in seinem Nachlaß ausweist.

Sein Arbeitsschwerpunkt aber lag in den letzten Jahren dieser Zeit bereits bei den Vorarbeiten zu seinem Lehrbuch „Allgemeine Klimageographie“. Da er aus gesundheitlichen

Gründen, aber auch bedingt durch die Zeitverhältnisse, außer Mitteleuropa nur Nord-
europa aus eigener Anschauung und Forschung kannte, war er auf eine gewaltige
Literaturarbeit angewiesen, die er nur dank seines vorzüglichen Gedächtnisses und einer
peinlichen Ordnung in Bücherei, Separatensammlung, Literatur- und Zettelkartei be-
wältigen konnte. Mehr als 2.000 Titel in- und ausländischer Literatur galt es auszuwerten,
ehe das große Werk „stand“. Es war ihm nach vieljähriger Forschungsarbeit klar, daß er
keine „allgemeine Klimatologie“ herkömmlicher Art schreiben würde; es sollte bewußt
der Beitrag eines Geographen und Ökologen, nicht eines Physikers und Mathematikers
zum Thema Klimatologie sein, also eine Klimageographie. Darin sah er eine der tragen-
den Säulen der Geographie, als wesentlichen Bestandteil der Länderkunde, als einen
Aspekt für eine vergleichende Geographie der ganzen Erde. Die synthetische Schau ist
für ihn letztes Denkziel, die analysierende Betrachtung nur eine Voraussetzung dazu.
Dieses Werk zeigt in besonderer Weise nicht nur seine methodologische Strenge, son-
dern auch seine pädagogische Grundhaltung, insbesondere bei der Hereinnahme einer
großen Zahl von besonders aussagekräftigen und veranschaulichenden Karten, Diagram-
men und beschreibenden Texten. Das Werk gewann so rasch internationales Ansehen,
daß es sogar ohne Lizenz übersetzt wurde. Blüthgens Neubearbeitung von Richard
Scherhags „Klimatologie“, die kurz vor seinem Tode herauskam, zeigt die vornehme
Zurückhaltung, wenn es sich darum handelte, das Geistesgut eines anderen Gelehrten
umzugestalten und weiterzuführen.

Aber immer wieder zog es ihn zum Norden zurück, auch als er, nach vielen beruflichen
Enttäuschungen, 1962 mit dem Ruf an die Universität Münster endlich einen eigenen
Lehrstuhl bekam. Er, der die Arktis aus gesundheitlichen Gründen nie besuchen konnte,
wurde in den borealen Gebieten Skandinaviens und in seinem subarktischen Norden
mehr und mehr beheimatet, sachlich als Beschreiber und Deuter ihrer klimatisch beding-
ten Erscheinungen, wie z. B. bei der Behandlung der Baumgrenze in Lappland, bei der
Darstellung des Fjällbirkenwaldes, bei der Beschreibung des Herbstes in Lappland,
menschlich in einem engen freundschaftlichen Kontakt mit zahlreichen Fachkollegen in
Schweden, Finnland und Norwegen, ein Kontakt, den der sonst eher Zurückhaltende
anderswo nicht leicht fand. Darum war es für ihn eine besondere Freude — und er
betrachtete es stets als Krönung seines Lebens als Gelehrter —, daß ihm ausgerechnet
Schwedens nördlichste Universität, Umeå, am 22. 5. 1968 in Anerkennung der wissen-
schaftlichen Arbeit auf klimatologischem und pflanzengeographischem Gebiet, nicht zum
wenigsten in Nordskandinavien, in einer großen akademischen Feier unter dem Salut
einer Batterie Geschütze den Ehrendoktor verlieh. Blüthgens Arbeiten hatten, auch
international, viel Anerkennung gefunden, und schon früh wurden seine Leistungen von
Geographischen Gesellschaften durch die Wahl zum „Korrespondierenden Mitglied“ an-
erkannt, so 1942 durch die Geographische Gesellschaft in Helsinki und die Geographische
Gesellschaft in München. Aber er sprach kaum darüber. Die Ehrendoktorwürde in Umeå
aber machte den sonst so Stillen und Bescheidenen froh und glücklich, und er erzählte
gerne von dem festlichen Zeremoniell.

Blüthgen war kein bequemer akademischer Lehrer. Er verlangte Fleiß, wissenschaftliche
Sauberkeit und unbedingtes Engagement — das gleiche, was er selber in seinen sehr
sorgfältig vorbereiteten Lehrveranstaltungen bot. Seine Exkursionen, vor allem seine
sachlich souveränen Skandinavien-Exkursionen, waren für seine Schüler Höhepunkte des
gesamten Studiums, trotz der körperlichen Strapazen, von denen Blüthgen für sich selbst
keine Abstriche machte, selbst dann nicht, als er einen Armbruch erlitt. Wer von seinen
Schülern sich qualifiziert hatte — fachlich und charakterlich! —, kannte seiner unermüd-
lichen Förderung gewiß sein.

Blüthgen hat in seinem Leben eine große Zahl von öffentlichen Vorträgen gehalten.
Seine Hörer fand er über Jahrzehnte hinweg vor allem in geographischen Gesellschaften,

deren Tätigkeit er sich auch zu weitergehender Mitarbeit zur Verfügung stellte; so war er von 1936 — 1945 Schriftführer der Pommerschen Geographischen Gesellschaft und von 1954 — 1962 Schriftführer der Fränkischen Geographischen Gesellschaft. Eine breitere volkstümliche Arbeit glaubte er als Wissenschaftler lange Zeit nicht verantworten zu können. Stil und Niveau der Volkshochschule in Münster belehrten ihn in den letzten Jahren eines Besseren. Er nahm dort aktiv und wegweisend am geographischen Sektor der Volkshochschularbeit teil, insbesondere an den hervorragenden Veranstaltungsreihen über Skandinavien und die Arktis.

Blüthgen war sich der Schwere seiner Krankheit vollständig bewußt. Auch im Freundeskreis klagte er nicht darüber; dagegen brachte er immer wieder seinem Verwundern Ausdruck, daß er überhaupt noch lebe. Die Gewißheit, nicht alt zu werden, hinderte ihn aber keineswegs daran, stets neue Arbeiten in Angriff zu nehmen. So hinterließ sein Tod keinen leeren Schreibtisch. So übernahm er, zusammen mit seinen Schülern R. Lindemann, G. Römhild und W. Taubmann, das zehnbändige Werk von Steen B. Böcher und Aage H. Kampp „Verdens Geografi“ (Kopenhagen 1968—1971) nicht nur zu übersetzen, sondern unter dem Titel „Länder und Staaten der Erde. Ein regionalgeographisches Handbuch“ neu bearbeitet herauszugeben, eine Arbeit, die er nicht mehr vollenden konnte.

Wilhelm Dege, Dortmund

HEINRICH EHRICH †

Am 12. Februar 1974 verstarb Kapitänleutnant Heinrich Ehrich in Bonn im Alter von 52 Jahren.

Ehrich, am 29. September 1921 geboren, war eines der verdienstvollsten und markantesten Mitglieder der arktischen Wettertrupps der deutschen Kriegsmarine während des 2. Weltkrieges. In den ersten Kriegsjahren war er Funkgast auf Kapitän Rogges über 600tägiger Hilfskreuzerfahrt, die mit der Versenkung des Schiffes endete. Im Winter 1942/43 (Oktober bis Juni) nahm er als Funkstationsleiter an dem Unternehmen „Nußbaum“, Leiter Dr. F. Nusser, am Krossfjord in Spitzbergen teil. Die Station wurde am 20. Juni 1943 vom Gegner angegriffen und mußte aufgegeben werden. Ein Expeditionsmitglied fiel. Im Januar 1944 fuhr Ehrich als Funkstationsleiter auf dem früheren Robbenschlager „Sachsen“, jetzt Wetterschiff „Hessen“, unter der Leitung von H. Hoffmann. Dieses schwimmende Wetterunternehmen sollte an der Eiskante zwischen Spitzbergen und Grönland überwintern. Infolge eines Kurbelwellenbruchs mußte es frühzeitig abgebrochen werden. Die „Hessen“ wurde von einem U-Boot nach Tromsø abgeschleppt. Unmittelbar darauf kam Ehrich zu den Trupps, die im Riesengebirge, am Fuße der Schneekoppe auf der Station „Goldhöhe“, für neue Einsätze in der Arktis ausgebildet wurden. Er ging im August 1944 als Funkstationsleiter des Wettertrupps „Haudegen“, Leiter Dr. W. Dege, nach dem Nordostland von Spitzbergen. Dieser Trupp konnte seinen Dienst bis zum September 1945, also noch Monate nach der Kapitulation, ungestört durchführen. Durch seine Sachkenntnis, seine Einsatzbereitschaft und sein ausgeprägtes Pflichtgefühl und nicht zuletzt durch sein kameradschaftliches Verhalten trug Ehrich entscheidend zu dem dienstlichen und wissenschaftlichen Erfolg dieses Unternehmens bei.

Wilhelm Dege, Dortmund